

Zu einer Institution geworden

Fest zum zehnjährigen Bestehen des Interkulturellen Hauses

VON JUDITH TAUSENDFREUND

SEEBERG. „Hurra, wie werden zehn!“, stellten im Verlauf dieses Jahres die Macherinnen des Interkulturellen Hauses fest. Anlass genug, die eigene Arbeit einmal zu reflektieren und zu repräsentieren. Das Haus an der Riphahnstraße 9 wird vom Interkulturellen Dienst der Stadt Köln (IKD), dem Jugendmigrationsdienst (JMD), den Jugendbüros der katholischen Jugendagentur Köln gGmbH und dem Verein „Freunde des interkulturellen Zentrums der Stadt Köln“ (FIZ) genutzt und mit Leben gefüllt.

„Teilweise kennen wir uns schon deutlich länger als zehn Jahre – viele arbeiten hier seit langer Zeit sehr vernetzt. So haben sich unheimlich gute Strukturen aufgebaut“, berichtete zum Beispiel Ute Gau vom FIZ. Die Projekte im vereinseigenen Haus sowie sämtliche darüber hinaus gehenden Arbeiten der Mitglieder und Helfer werden mit großem ehrenamtlichen Engagement durchgeführt. „Wir haben hier eine ganze Palette von Angeboten, angefangen bei Hausaufgaben-Hilfe über Bewerbungstrainings, Sprachunterricht und organisatorische Tipps – im Grunde also genau das, was momentan auch häufig im Rahmen der Flüchtlingshilfe benötigt wird“, ergänzte Theresia Blass (IKD) mit Blick auf die Erfahrungen der letzten Jahre.

„Basis unserer Arbeit ist ein ganzheitliches Konzept. Die Menschen, die zu uns kommen, werden in keiner Situation allein gelassen, sondern wir wissen immer einen Rat oder eine helfende Anlaufstelle, darauf sind wir auch stolz“, berichtete Elke Merten (FIZ).

Alle Beteiligten schilderten anhand einiger Beispiele, wie sich im Laufe der Jahre die jeweiligen Angebote etabliert haben, die Menschen aus allen Nationen helfen, hier in Deutschland eine Heimat zu finden. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf Projekten



Auf eine gute Zusammenarbeit: Felicia Wiesmann, Judith Löllgen, Andrea Krüger (hinten v.l.) und Elke Merten, Ute Gau und Theresia Blass (unten v.l.) ziehen nach zehn Jahren eine positive Bilanz. (Foto: Tausendfreund)

wie den „Stadtteilmüttern“: Dabei werden relativ gut integrierte Frauen mit Migrationshintergrund zusätzlich geschult, um in ihrem Umfeld auf Familien zuzugehen, die noch keinen wirklichen Zugang zu Angeboten in ihrem Sozialraum oder auch zu Hilfsangeboten haben. Die Idee stammte ursprünglich aus Berlin und wurde in Köln zunächst in Mülheim umgesetzt – von dort aus wurde die Idee in den Norden „exportiert“. „Wir haben auch einen Vätertreff, eine Sozialberatung, Berufsorientierung und vieles mehr – das Wichtige dabei ist, dass durch die gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen Vertrauen gewachsen ist. Und dies ist eine unbezahlbare Basis“, ist auch der Eindruck von Felicia Wiesmann, die zusammen mit Judith Löllgen im Auftrag der katholischen Jugendagentur Köln vor Ort tätig ist.

Eine weitere Besonderheit, so die Frauen des Zentrums,

INTERKULTURELLES HAUS

In den letzten zehn Jahren haben **Menschen aus über 100 Nationen** allgemeine Beratung, Sprachförderung, Sprachkurse, Weiterbildungsmöglichkeiten, Hausaufgabenhilfe und vieles mehr in der breit aufgestellten Einrichtung in

Anspruch genommen.

Das Haus ist **täglich von 8 bis 17 Uhr geöffnet**, in den Ferien werden zusätzlich Aktionen für diejenigen Kinder, die nicht verreisen, angeboten. (jtb)

sei die generations- und gruppenübergreifende Zusammenarbeit. So seien aus manchen Sprachkursteilnehmern später Stadtteilmütter geworden, aus Praktikanten ehrenamtliche Mitarbeiter und aus Hauptschülern gar so nicht selten Abiturienten. „Wir haben wirklich in den letzten Jahren einen klaren Trend zum Abitur bei allen Kindern, die wir in der Einrichtung erleben. Gerade durch Angebote wie zum Beispiel die konsequente Hausaufgabenhilfe können wir eine deutliche Verbesserung bei den Schulabschlüssen feststel-

len. Momentan haben wir etwa 70 Prozent Abiturienten“, betont Ute Gau.

Bildung hat im Interkulturellen Haus einen hohen Stellenwert, es gibt viele Lesungen, philosophischen Austausch und kulturelle Anstöße. „Wir haben zuweilen Literaturlesungen mit 14 verschiedenen Nationen, die sich dank der erlernten Sprachkenntnisse rege auseinandersetzen – dies ist eine wirkliche Bereicherung für uns alle“, so das Fazit der Gruppe.

Einig sind sich alle in einer Frage: Chorweiler habe zu Un-

recht ein schlechtes Image, im Gegenteil, mit Angeboten wie eben zum Beispiel der Riphahnstraße 9 sei man sehr gut aufgestellt. Zwar sei es mühsam, immer wieder um Finanzierungen zu kämpfen, auf der anderen Seite würde der Erfolg einem auch stets wieder neue Energie geben. Sehr viel Unterstützung gebe es zum Beispiel durch die Aachener Wohnungsgesellschaft, die das Angebot mit der Zurverfügungstellung der Räume fördern würde. „Wir haben Anfragen von Menschen, die liebend gern von Rodenkirchen nach Chorweiler ziehen würden, doch leider sind auch hier in unserem Bezirk die Wohnungen knapp“, so ein Erfahrung des Teams.

Mit diesem positiven Fazit nach zehn Jahren erfolgreicher Zusammenarbeit gönnten sich alle Beteiligten ein Spätsommerfest, welches mit Fingerfood und einem geselligen Beisammensein ausklang.

Jetzt offiziell bis zum Weserplatz

Moldaustraße wird verlängert

CHORWEILER. Ursprünglich ging die Moldaustraße von der Elbeallee ab und endete bereits nach etwa 250 Metern in einem Wendeplatz. Auf dieser Strecke wurde 1973 auch der Name der Straße vergeben. Mittlerweile jedoch wurde die Bebauung bis zum Weserplatz ausgedehnt. Dementsprechend wurde auch die Nummerierung der Häuser an der Moldaustraße zugeordnet: Dies betrifft die Nummern 29-31 und 16-28. Die Verlängerung wurde im Amtsblatt Nummer 17 im April dieses Jahres bekannt gegeben. Sie ist daher auch unanfechtbar, wie es im Amtsdeutschen heißt und damit seit dem 27. Mai offiziell wirksam.

Die Prüfung des Zentralen Namensarchivs hatte ergeben, dass der im Widmungstext dargestellte Straßenverlauf an die örtlichen Begebenheiten angepasst wurde und nicht mehr der ursprünglichen Definition vom 20. März 1973 entspricht. Eine Anpassung der amtlichen Definition an die örtlichen Gegebenheiten ist also erforderlich geworden, eine nachträgliche Beschlussfassung ist nicht notwendig. Die Straßennamenakte des zentralen städtischen Namensarchivs wird nunmehr entsprechend korrigiert. (jtb)



Der Weg führt inzwischen bis zum Weserplatz und wurde nun offiziell „Moldaustraße“ benannt.

IN KÜRZE

HEIMERSDORF

Wanderausstellung

Zur Geschichte der Rheinischen Genossenschaft des Johanniterordens wird auf Gut Heuserhof, Giershausener Weg 21, in der Zeit von Samstag, 3. Oktober bis Sonntag, 18. Oktober täglich von 15 bis 17 Uhr die Ausstellung „Zukunft braucht Erinnerung“ gezeigt werden. (jtb)

ESCH

Kölsche Musik

Die Gruppe „De Neppeser“ spielen am Samstag, 3. Oktober, ab 20 Uhr in der Pfarrei St. Martinus, Martinusstraße 22. Karten gibt es im Vorverkauf und an der Abendkasse zum Preis von zehn Euro. (jtb)

CHORWEILER

Vernissage

Bezirksbürgermeister Reinhard Zöllner eröffnet am Sonntag, 4. Oktober um 14 Uhr die Ausstellung „Kontraste“ von Astrid Husak im Foyer des Handwerkerhofes, Athener Ring 3. Die Bilder sind dann noch bis Sonntag, 1. November, jeweils Sonntags von 11 bis 13 Uhr einzusehen. (jtb)

1.10.–17.10.

Fashion Weeks in Chorweiler

weil ich hier alle aktuellen Trends finde!

CITY-CENTER
KÖLN – CHORWEILER